

Siebentes Abenteuer.

Gottfried Kinkel (1815-1882)

Die Jagd.

O edles Waidwerk, hoch im Preise!
Durch Flur und Eichenforst und Tann
Lockst du aus täglichem Geleise
Zur kühnen That hinaus den Mann.
5 Es prangt der Wald in bunter Schöne,
Wie eine neue reiche Welt,
Es gibt das Horn die muntern Töne,
Und froh die wilde Meute bellt.
Da blitzt des Greisen Aug' im Feuer,
10 Sein Arm wird Stahl am schweren Schaft,
Und in Gefahr und Abenteuer
Erneut sich ihm die Jugendkraft.
Es richtet sich des Jünglings Seele
Gesammelt auf das Eine Ziel:
15 Sei's Leid, sei's Freude, was sie quäle,
Vergessen wird's im kühnen Spiel.
Der Wildniß Thier mit Mordgelüste
Und die Gefahr ist nimmer weit:
Drum ziemt ihm, daß er stets sich rüste
20 Mit männlicher Besonnenheit.
Doch aus den windbewegten Zweigen
Rauscht mild ihm zu des Waldes Geist,
Der ihn im tiefen grünen Schweigen
Von Mannestugend unterweist.
25 Was er gelitten und genossen,
Es zeigt sich dämmernd nur von fern;
Die bunte Welt ist zugeschlossen,
Er fühlt sich seines Schicksals Herrn.
Er spürt, wie neu der Becher mundet,
30 Wie drinnen ihm das Herz gesundet,
Wie klein die Welt, die ihn versehrt,
Wie groß Natur, die ihn ernährt.

Es war im Frühherbst, kühl der Morgen,
35 Da regt' es sich im Hofesraum
Der Herrschaft und des Alters Sorgen
Warf ab der Graf gleich bösem Traum.
Ein großes Jagen war bestellt,
Rings regt' es sich im weiten Feld;
40 Den raschen Boten war befohlen,
Die Schützen rings herbeizuholen.
Es war ein wunderklarer Tag,
Wie nur ein Waidmann wünschen mag:
Drum schimmerte mit voller Pracht
45 Des Grafenhofes stolze Macht.
Gleich einem Bergstrom laut ergoß
Durch's Thor der Burg sich bunter Troß.
Das junge Volk, die Nimmermüden,
Voran mit enggeschloßnen Rüden,
50 Die gieren Augs mit bloßen Fängen
Die Führer rastlos vorwärts drängen.
Dann folgt berittner Schützen Schaar
In knappem Jagdkleid, Paar bei Paar.

Die bliesen muntre Melodei'n
55 In kühle Morgenluft hinein,
Daß ihre Ross' in gleichem Gang
Wie tanzend flogen thalentlang.
Auch Köche fehlten nicht im Zug,
Die trugen Brod und Wein genug.
60 Zuletzt noch Drei den Schwarm beschlossen,
Beritten auf den schmucksten Rossen.
Herr Dietrich saß auf schwarzem Hengst,
Den er zum Dienst gebändigt längst;
Ein mächtig Thier voll Muth und Feuer
65 Mit weiten Nüstern, Mähnen wild,
Ein Blick, als wär' es nicht geheuer,
Wol gar ein schwarzes Koboldbild.
Er selbst im braunen Elennskoller,
Der willig sich den Gliedern schmiegt;
70 Sein Haupt war hoch, sein Wuchs war voller
Wie er so stolz sein Roß besiegt;
Denn fügsam seiner Meisterschaft
Bog sich des Thieres wilde Kraft.
Zaum hielt und Armbrust er in Händen;
75 Der kurze Dolch zu seinen Lenden,
Am Sattel in gestickter Litze
Der Spieß mit scharfgestählter Spitze.
Es war der alte Herr ein Grauen
Wie Dieterich von Bern zu schauen,
80 Der Nachts auf schwarzem Geisterroß
Anführt des wilden Heeres Troß.
Daneben ritt sein Töchterlein
Auf einem Zelter rasch und fein,
Der weit ausschritt in schlanker Hast,
85 Als wär' er stolz der schönen Last.
Weiß war er ganz, ein leichter Traber
Vom edeln Blute der Araber:
Sein Ahn ward einst aus Morgenland
Von einem Kreuzesmann gesandt.
90 Leicht hub sein Haupt er, drauf mit Nicken
Die Reiherbüsche Grüße schicken.
Das Fräulein trug ein lang Gewand
Von blauer Seide, golddurchwirkt;
Auf ihrer Stirn ein köstlich Band
95 Hielt ihrer Locken Schwall umzirkt,
Daß wie auf Marmor die Rubinen
Gleich hellen Blutestropfen schienen.
Darüber schmuck der kleine Hut,
Drauf in des Demants klare Glut
100 Gefaßt sich weiße Federn wiegen
Und leicht im Morgenwinde fliegen.
Sie hielt den Speer in ihrer Rechten
Gleich einer Kriegerin zum Fechten;
Doch auf der zarten linken Hand
105 Verhüllten Haupts der Falke stand,
Der hatte seine scharfen Klauen
Im Lederhandschuh eingehauen,
Und in der Schellen hell Geläute
Schrie laut er nach der nahen Beute.
110 Zur Seiten ihr im gleichen Schritt
Der schöne junge Otto ritt;
Der bot den Speer und hielt den Bügel

Und führt' ihr Roß am langen Zügel.
O könnt' ich euch im Bilde zeigen
115 Die wunderholden süßen Zwei,
Ihr würdet euch in Staunen neigen
Vor reinster Schönheit Konterfei.
Denn nie erscheint so hold das Weib,
Als an des schönen Mannes Seite,
120 Und auch des Jünglings reiner Leib
Verklärt sich in der Frau'n Geleite;
Drum schafft die Lieb' – ich sag' es frei –
Daß Beides gern beisammen sei.
Er ritt im kurzen Schützenkleid;
125 Ihm war die Dienertracht nicht leid,
Denn durch die knappgeschloßne Hülle
Brach spielend vor der Glieder Fülle.
Zwei Federn schlicht auf grünem Hut,
Das steht dem wilden Waidmann gut,
130 Und wissen's wohl die hübschen Frauen,
Warum so gern sie Jäger schauen.
Auch ihm saß auf der linken Hand
Ein schwarzer Falk am kurzen Band.
Er ritt auf lichtem braunem Roß,
135 Dem weiß und glatt die Mähne floß;
Das hatt' er heute mit Bedacht,
Weil er mit Elsbeth ritt zur Jagd,
Vor allen andern ausgesucht,
Um sie mit Aengsten nicht zu kränken;
140 Es war von guter spanischer Zucht,
Doch fromm und zahm, und leicht zu lenken.
So ritten nun in sanftem Trab
Die Drei in's ebne Thal hinab.

145 Dort unten eilt der Förster her,
Der aus dem stillen Waldesgrunde
Sich aufgerafft in Waffen schwer,
Sammt seinem wohlerprobten Hunde.
Der meldet gute Botschaft bald:
150 Herr Graf, es liegt im Birkenwald
Drei Tage schon ein Auerstier,
Zwölfjährig, ein gewaltig Thier,
Der von den fernen Höh'n gekommen
Und die Moräste überschwommen.
155 Schon gestern kam er mir zum Schuß,
Sein Lager hatt' ich ausgespürt;
Ich ließ ihn ziehn, zwar mit Verdruß,
Weil solch ein Fang für euch gebührt.
Laßt ab von Sauen nun und Hirschen,
160 Befehlt das seltne Wild zu birschen.

Laut jauchzend hören Alle zu,
Es winkt der Graf, und schon im Nu
Vertheilen sich auf flücht'gen Rossen
165 Nach Hugo's Ordnung die Genossen.
Die großen Doggen sind befreit
Und suchen Fährte weit und breit.
Der Graf springt ab von seinem Roß,
Besieht die Sehne am Geschöß,

170 Befühlt des Speeres kantige Spitze
Und prüft, ob fest der Stegreif sitze;
Dann schnallt er neu des Sattels Riemen –
Denn Vorsicht will dem Jäger ziemen
Dem Feind gegenüber, der ihm Tod
175 Mit ungefügter Stärke droht.
Nun schwingt er leicht sich wieder auf,
Versucht sein Roß in Schritt und Lauf,
Und wie er Alles gut erfand,
Spricht er, zu Elsbeth hingewandt:

180

Mein Kind, die Jagd des Urs ist, traun,
Kurzweile nicht für zarte Frau'n.
Such' dir für heut ein zahmer Wild;
Dort reit' hinab in's Blachgefil'd,
185 Wo sich im Holz zu beiden Seiten
Fischreich die tiefen Teiche breiten;
Deß hast du besseren Gewinn,
Den Falken trägst du ohnehin:
Viel Reiher triffst du sicher dort;
190 Nimm Otto mit, der weiß den Ort.
Dem geb' ich dich in treue Hut,
Er ist vor Andern klug und gut.

Schon riß ihn fort sein schnaubend Roß.
195 Doch Elsbeths Wangen übergöß
Die bange Scham, als sie nun gar
Mit dem Geliebten einsam war.
Doch baut des edeln Weibes Güte
Fest auf des Mannes rein Gemüthe,
200 Und sieht's dem klaren Auge an,
Ob Einer sei ein rechter Mann.
Drum, wie er seinen Dienst ihr bot,
Bald dämpfte sie das flücht'ge Roth.
Auch er, vom Glücke übervoll,
205 Zwang doch sein Herz, so hoch es schwoll;
Denn das Vertrauen seines Herrn
Hielt jede kühne Rede fern.
Wie oft hat er in Sehnsuchtsschmerzen
Sich solche Einsamkeit erfleht!
210 Nun, da der Wunsch erfüllt dem Herzen,
Sein Wollen plötzlich stille steht,
Und zwischen seine Glutgedanken
Zog heil'ge Sitte scharfe Schranken.
Er ritt so fern von ihrem Saum,
215 Als ihm der Weg nur gönnte Raum:
Der er sich ganz in Minne weihte,
Als Knecht nur gab er ihr Geleite.
(1232 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kinkel/schuetz/chap001.html>